

Im Fokus
Evaluerung der
Diözesanen Dienste

Im Blick
Highlights der Mühl-
viertler Gotikstraße

Im Porträt
Der neu aufgestellte
Shop „Buch & Segen“

Katholische Kirche
in Oberösterreich

spirit

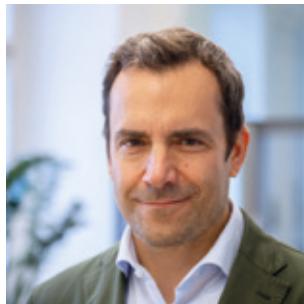
12
2025

25. Ausgabe

*„Wie wir
miteinander
umgehen, macht
den Unterschied zur
Privatwirtschaft.“*

Manuel Hödl,
stv. Zentralbetriebsratsvorsitzender

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

im Bereich Finanzen und Verwaltung wirken wir oft im Hintergrund – und doch tragen wir gemeinsam sichtbar zum kirchlichen Auftrag bei. Wir verstehen uns als Team, das mit Verantwortungsbewusstsein und gegenseitigem Vertrauen die unterschiedlichsten Aufgaben erfüllt. Das Ziel einer serviceorientierten Verwaltung ist, mehr Handlungsspielraum für alle zu schaffen, die sich in der Diözese Linz für eine lebendige christliche Kirche engagieren.

Wir sehen täglich, wie wichtig Klarheit und Struktur für das gemeinsame Arbeiten in der Diözese sind. Doch genauso wichtig sind Offenheit, Vertrauen und der Mut, neue Wege zu gehen. Ich freue mich, Teil eines Teams zu sein, das mit Engagement und Innovationsgeist die Zukunft mitgestaltet.

Thomas Grabner

Leiter des Bereichs Finanzen und Verwaltung
der Diözesanen Dienste

SCHÄTZE UND TIPPS



Wolfgang Raible/Dieter Groß:
Kreuz und quer durchs Kirchenjahr.
Geistliche Impulse aus Musik,
Kunst und Literatur.
Schwabenverlag 2025,
20,60 Euro

Das Buch bietet 50 spirituelle Impulse für Wortgottesfeiern und Meditationen, Predigten und Pfarrblätter, für Religionsunterricht und Erwachsenenbildung. Ein Begleiter für eine lebendige Verkündigung, die neugierig macht.
www.behelfsdienst.at



In der Pfarrkirche Baumgartenberg erweiterte die Künstlerin Josseline Engeler die Nische der Marienstatue mit Objekten aus Stampflehm und Keramikelementen, die mit ihrer blaugrünen Glasur den schützenden Mantel weiterführen.
www.dioezese-linz.at/kunst



Mystik & Geist
Der Podcast der Katholischen Kirche in Oberösterreich

Monika Chang vom diözesanen Fachbereich Kommunikation lässt im Podcast „Mystik & Geist“ Menschen mit bewegenden Geschichten und inspirierenden Gedanken zu Wort kommen.

<https://mystikundgeist.podigee.io/>

Details zu den Tipps: www.dioezese-linz.at/spirit



Nicht immer ist
Gerhard Raab vor der
Orgel zu finden. Für
kleine Reparaturarbeiten
muss er mitunter auch
vier „Orgelstockwerke“
erklimmen.

EINE ARBEITSPLATZGESCHICHTE

„Manchmal findet man mich auch in der Orgel“

Gerhard Raab ist seit 1. September 2025 Domorganist im Linzer Mariendom.

Er ist Orgellehrer und seit 2018 – zunächst als zweiter Organist – mit dem Mariendom verbunden: Vor drei Monaten hat Gerhard Raab Wolfgang Kreuzhuber als Domorganist abgelöst.

Eigentlich würde man meinen, den 33-Jährigen hauptsächlich an der Orgel zu finden. Doch: „Ich sitze auch sehr oft am Schreibtisch“, sagt er. Dort wird vorbereitet und organisiert. Als Domorganist wirkt er auch in diözesanen Gremien wie der Orgel- und Kirchenmusikkommission mit.

Bis zu seinem Arbeitsplatz am Spieltisch der berühmten Rudi-gierorgel braucht es 57 Stufen. Dort oben herrscht ein eigenes Mikroklima: „Im Winter bei zwei Grad ziehe schon mal die Ski-unterwäsche an“, schmunzelt der

Mühlviertler, der in Linz wohnt. Im Hochsommer herrschen dann fast 30 Grad. Doch die Arbeit entlohnt für Hitze oder Kälte. Als Domorganist unterstützt er die Feiergemeinde im Gottesdienst, spielt als Solist oder im Zusammenspiel mit Chor und/oder Orchester. Den Domchor begleitet er am Klavier auch bei den Proben.

Gefragt ist auch Raabs handwerkliches Geschick: „Ja, manchmal findet man mich in der Orgel“, verrät er. Kleinere Reparaturen, Stimm- und Wartungsarbeiten am vierstöckigen Klangkörper erledigt er selbst. Dann geht es über drei Stiegen hinauf bis auf 15 Meter Höhe. Warum er sich ausgerechnet für die Orgel entschieden hat? „Weil sie klanglich das vielseitigste Instrument von allen ist.“

INHALT

UNSERE WERTE

- 4 Was die Kirche als Arbeitgeberin so einzigartig macht: Edeltraud Addy-Papelitzky und Manuel Hödl im Gespräch
- 8 Was mich nährt: Angebote für Körper, Geist und Seele
- 9 Was mich trägt: Sarah Gansinger, Seelsorgeverantwortliche in der Pfarrgemeinde Garsten

UNSER THEMA

- 10 Evaluierung der Diözesanen Dienste

UNSER ENGAGEMENT

- 14 Die spätmittelalterlichen Kirchen der Mühlviertler Gotikstraße als Orte der Besinnung und Bildung
- 16 Hingehört: Was uns bewegt
- 17 Nora Starzer-Eidenberger war federführend bei der Einrichtung der neuen Mediendatenbank der Diözese Linz.
- 18 Behelfsdienst und Shop des Bibelwerks bündeln ihre Kräfte in der neuen christlichen Buchhandlung „Buch & Segen“.

UNSER LEBEN

- 20 Rückblick: Veranstaltungen, Positionen, Album
- 22 Fachsekretärin Gloria Ivancevic und ihr langer, von Schicksals-schlägen geprägter Weg zum Traumberuf
- 23 Kirchenvogel Matthäus Fellinger über die Geduld des Christuskindes
- 24 Suchrätsel: Wo befindet sich Sr. Petra Car, Provinzleiterin der Kreuzschwestern?

Dienst nach Auftrag

Die Diözese zählt zu den zehn größten Arbeitgeber:innen in Oberösterreich. Sie beschäftigt rund 3.000 Menschen, dazu kommen 58.600 Mitarbeitende im Ehrenamt. Ist die Kirche eine gute Arbeitgeberin? Mit welchen Herausforderungen hat sie zu tun? Und was sind die Besonderheiten an einem Job im Auftrag Jesu? Darüber sprachen Edeltraud Addy-Papelitzky, Leiterin des Bereichs Personal und Qualitätssicherung der Diözesanen Dienste, und Manuel Hödl, Betriebsratsvorsitzender für Pfarre und Gemeinschaft sowie stellvertretender Zentralbetriebsratsvorsitzender.

INTERVIEW: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN

Wir sind hier im „Treffpunkt mensch & arbeit“ am Standort voestalpine – passend zum Grundsatz der Diözese, nah am Menschen sein zu wollen. Wo sind Sie in Ihrem Wirkungsbereich besonders nah dran?

Hödl: Die Mitarbeitenden sind auf ganz Oberösterreich verteilt, deshalb bin ich viel im telefonischen Kontakt. Einmal im Jahr gibt es eine Betriebsversammlung, bei der viele dann präsent sind. Wenn es mir möglich ist, komme ich auch während des Jahres zu Teambesprechungen oder zu den Bildungstagen der Pfarrsekretär:innen. Es ist wichtig, zu hören, was ihre Anliegen und Ängste sind, aber auch die positiven Seiten.

Addy-Papelitzky: Ich erlebe mich oft als eine Art Kummernummer der Diözese, achte auf faire Arbeitsbedingungen und standardisierte Abläufe. Wenn sich Menschen verändern wollen oder es Konflikte gibt, bin ich da.

Die Möglichkeiten, in der Diözese zu arbeiten, sind vielfältig. Was ist der häufigste Beruf?

Woran würde man nie denken?

Addy-Papelitzky: Am häufigsten arbeiten Menschen in der Seelsorge, das reicht vom Jugendzentrum über die Pfarrgemeinde bis zu Krankenhäusern, Altenheimen und Hochschulen. Was weniger bekannt ist: Wir haben auch eine Försterin.

Hödl: Die Gruppe der Pfarrsekretärinnen und -sekretäre ist groß. Was man in den

Pfarren vielleicht weniger kennt, sind die angestellten Kirchenmusiker:innen.

Was macht die Kirche als Arbeitgeberin einzigartig?

Addy-Papelitzky: Meine Assistentin sagt: „Hier bin ich keine Nummer. Ihr kümmert euch darum, Veränderungen möglich zu machen.“ Der Beruf darf ein Stück Berufung sein, man erlebt Wertschätzung und Wohlwollen. Wichtig ist auch, zu wissen: Woran arbeite ich? Es geht darum, die Botschaft Jesu zu verkünden. Das hat nicht jede Firma.

Hödl: Wie wir miteinander umgehen, macht den Unterschied zur Privatwirtschaft. Als eine der wenigen Diözesen haben wir außerdem einen Kollektivvertrag.

Den Kollektivvertrag (KV) gibt es bereits seit 2001. Was ist das Besondere daran?

Hödl: Das haben nur drei Diözesen in Österreich, und wir waren die Ersten. Der Bischof oder der Ökonom können nicht alles bestimmen, es wird verhandelt. Im KV sind auch viele Sozialleistungen enthalten, beispielsweise gibt es einen einkommensgestaffelten Familienzuschuss.

Addy-Papelitzky: Der KV enthält außerdem eine Woche Bildungsfreistellung. Weiters entwickelt das Institut für Diözesane Fortbildung eigene Programme, es entstehen keine Kosten für die Mitarbeitenden.



EDELTRAUD ADDY-PAPELITZKY

Edeltraud Addy-Papelitzky ist die Leiterin des Bereichs Personal und Qualitätssicherung der Diözesanen Dienste, sie ist Theologin und Psychotherapeutin.

Berufung ist für mich etwas, das ich kann und wofür ich auch den Auftrag bekomme. Es geht um Neigung, Eignung, Beauftragung.

Der perfekte Arbeitsplatz ist, wo ich gut mit Leuten zusammenkommen, aber manchmal auch in Ruhe arbeiten kann.

Eine gute Führungskraft braucht Leidenschaft für den Auftrag, für die Menschen und eine hohe Selbstreflexion.



Für junge Leute muss vor allem die Work-Life-Balance passen. Kann die Kirche hier punkten?

Addy-Papelitzky: Wir haben 60 Prozent Teilzeitquote in unzähligen Varianten. Das Maß an Flexibilität bei den Tätigkeiten ist sehr hoch.

Hödl: Jede:r kann die eigenen Charismen einsetzen. Wenn Haupt- und Ehrenamt verschwimmen, ist es besonders wichtig, für Abgrenzung zu sorgen und gute Vereinbarungen zu treffen.

Die Diözese hat für ihre Mitarbeitenden spirituelle Angebote. Welche werden am häufigsten wahrgenommen?

Addy-Papelitzky: Zum Anfangs- und Schlussgottesdienst mit dem Bischof sind alle eingeladen. Wer es schafft und in der Nähe arbeitet, nimmt einmal im Monat am Mittagsgebet im Bischofshof teil. Es gibt etwa einen Zuschuss zu Exerzitien und Impulse über unterschiedliche Medien.

Familie, Gesundheit und Fortbildung – ist die Diözese hier eine vorbildliche Arbeitgeberin?

Addy-Papelitzky: Unsere Gesundheitsvorsorge beinhaltet etwa die Betreuung durch die Arbeitsmedizin, Grippeimpfung, Hörtest und einen Zuschuss zu den Kuraufenthalten. In vielen Bereichen waren wir dem Gesetzgeber voraus: Wir unterstützten die Karenz für Männer, dann kam der Papamontat. Auch die Teilzeit für Familien gab es schon vor der offiziellen Elternteilzeit.

Hödl: Das stimmt. Ich habe die Karenzzeit bei drei von vier Kindern in Anspruch genommen.

Dennoch gibt es wegen des Fachkräftemangels Bereiche, die schwierig zu besetzen sind.

Addy-Papelitzky: Die Seelsorge ist eindeutig ein Mangelberuf.

Hödl: Das gilt nicht nur für Priester, auch bei den Laien gibt es weniger Theologie-Studierende. Wir überlegen deshalb, wie man Quereinsteiger:innen mit Interesse am Seelsorgeberuf qualifizieren kann.

Addy-Papelitzky: Dass viele Ehrenamtliche Verantwortung für christliches Leben übernehmen, ist wertvoll. Dennoch brauchen wir Hauptamtliche, die es weiterentwickeln, denn die Gesellschaft ist komplexer geworden.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit zwischen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiter:innen?

Addy-Papelitzky: Im besten Fall ist es ein gutes Miteinander mit dem Ziel, christliches Leben vor Ort weiterzuentwickeln. Das ist der gemeinsame Auftrag. Aber es menschelt auch.

Hödl: ... denn jeder legt Glauben auf seine Art aus.

Addy-Papelitzky: Es geht vor allem darum, wie einzelne Personen mitwirken und sich beteiligen können – und ob sie dabei ernst genommen werden. Die Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist wichtig, in der Verantwortung unterscheidet sie sich.

MANUEL HÖDL

Manuel Hödl ist stellvertretender Zentralbetriebsratsvorsitzender und Betriebsratsvorsitzender für Pfarre und Gemeinschaft sowie Pastoralassistent.

Berufung hat mit Leidenschaft zu tun. Da muss mir das Herz aufgehen.

Der perfekte Arbeitsplatz hat alles, was ich zum Arbeiten brauche, bei dem ich ein Auskommen mit dem Einkommen habe, wo ich ins Team eingebunden bin.

Eine gute Führungskraft ist jemand, der gut hinhören kann, die Mitarbeitenden kennt und Ziele hat.





Der „Treffpunkt mensch & arbeit“, eine Einrichtung der Diözese Linz als Betriebsseelsorge für Mitarbeiter:innen der voestalpine, war auch Treffpunkt für das Gespräch.

Aufgrund der notwendigen Haushaltssicherung werden auch Stellen abgebaut. Wie geht man mit der Verunsicherung von Mitarbeitenden um?

Hödl: Wir schauen individuell darauf. Abgesehen von Pensionierungen und auslaufenden Projektanstellungen gibt es eine Arbeitsstiftung, um weitere Ausbildungen zu ermöglichen.

Addy-Papelitzky: Wenn es Jobs nicht mehr gibt, die Kolleg:innen bisher mit hoher Leidenschaft ausgeübt haben, entsteht Verunsicherung. Es sind aber auch neue Jobs ausgeschrieben. Hier ist Flexibilität gefragt. Wir sind als Organisation lange gewachsen, da ist es ganz klar, dass eine Kulturveränderung und Neuausrichtung zu Verunsicherung führt. Dieser kann man nur durch Begegnung und im Gespräch beikommen.

In der Diözese sollten dennoch alle ihre Berufung leben können – wie kann man dem gerecht werden?

Addy-Papelitzky: Führungspersonen sind gefragter denn je, um zu hören, was Mitarbeiter:innen einbringen wollen. Die Hierarchieebenen sind jetzt klarer. Früher war der Grad der Autonomie sehr hoch, die Reform schafft mehr Verbindlichkeit und Verbundenheit. Es braucht die eigenen Charismen für gemeinsame Ziele.

Hödl: Wo Leitung wahrgenommen wird, wo es den Austausch gibt, funktioniert es auch besser. Die Kultur ist lange gewachsen, es braucht Zeit, das zu verändern. Das Wichtigste dabei ist die Information. Zum

Beispiel durch eine Pfarrsekretärin einer Pionierpfarre, die ihre Erfahrungen weitergibt.

Addy-Papelitzky: Forschungen zu Leadership zeigen: Es geht nur im Team. Das bedeutet, dass unterschiedliche Perspektiven um den Weg ringen. Ständiger Austausch ist wichtig, um voneinander zu lernen. Man muss nicht alles allein stemmen und neu erfinden.

Wie sollte sich Kirche als Arbeitgeberin entwickeln?

Addy-Papelitzky: Wir müssen schauen, wo die Not der Menschen ist, oft ist diese nämlich versteckt. Das ist unser Dienst auch an der Gesellschaft. Wir brauchen Leute, die Menschen mögen, die bereit sind, sich im Sinne des Evangeliums in deren Dienst zu stellen.

Hödl: Das Berufsbild der Seelsorger:innen verändert sich. Sie werden mehr und mehr zu Begleiter:innen. Befähige die anderen zum Mittun, heißt es. Wenn Ehrenamtliche aber zum Beispiel Gottesdienste leiten, möchten sie auch hilfreiche Rückmeldungen bekommen.

Addy-Papelitzky: Die Sache Jesu braucht Begeisterte. Für gute Arbeit in der Kirche sind Gebet und Liturgie wichtig, das ist unser Mehrwert. ■

Im Gespräch: Mit der Reihe „Im Gespräch“ wollen wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Persönlichkeiten fördern. Wir freuen uns über Vorschläge, Gesprächsthemen und Eindrücke unter kommunikation@diözese-linz.at.

WAS MICH NÄHRT

Körper, Geist & Seele

Aus-
gewählte
Angebote

Als Sternenkinder werden all jene Kinder bezeichnet, die vor, während oder kurz nach der Geburt gestorben sind. Bei einem ökumenischen Gottesdienst mit Bischof Manfred Scheuer und Superintendent Gerold Lehner wird am 13. Dezember um 15 Uhr in der Ursulinenkirche Linz ein Licht der Erinnerung für verstorbene Kinder entzündet.

Gedenkfeiern und Gedenkkarte in Oberösterreich unter www.dioezese-linz.at/sternenkinder



SPIRITUELLE ANGEBOTE VOM TUN INS SEIN KOMMEN

GEMEINSAMES WEIHNACHTSLIEDERSINGEN

Die Vorfreude auf Weihnachten musikalisch wecken möchten Klaus Huber und Robert Höfler am 16. Dezember ab 18.30 Uhr. Sangesfreudige erwarten im Bildungshaus Schloss Puchberg ein besinnlich-fröhlicher Abend mit den schönsten Weihnachtsliedern.

www.schlosspuchberg.at

MEDITATIVE TAGE ZUM JAHRESBEGINN

Der Jahresbeginn lädt dazu ein, innezuhalten und sich neu auszurichten – im Vertrauen, in der Stille, im Kontakt mit sich selbst. Gertrude Pallanch begleitet von 3. bis 5. Jänner 2026 im Bildungshaus Greisinghof bei Rückblick und Neubeginn.

www.greisinghof.at

HEIL WERDEN DURCH FASTEN

Gewohnheiten loslassen, die Hektik des Alltags zurücklassen, Ballast abwerfen, Klarheit gewinnen: bei einer Fastenwoche von 22. Februar bis 1. März 2026 im Stift Schlägl mit ärztlicher Begleitung, geistlichen Impulsen von Abt Lukas Dikany und gemeinsamem Tanzen.

www.stift-schlaegl.at

TERMINES MIT DIÖZESANER BEDEUTUNG KALENDER

SAMSTAG, 22. NOVEMBER BIS FREITAG, 23. DEZEMBER 2025

Advent am Dom auf dem Linzer Domplatz mit besinnlichem Begleitprogramm (täglich außer Montag, 11 bis 20 Uhr)

SONNTAG, 28. DEZEMBER 2025

Gottesdienst zum Abschluss des Heiligen Jahres 2025 in der Diözese Linz mit Bischof Manfred Scheuer im Mariendom Linz (10 Uhr)

FREITAG, 23. JÄNNER 2026

Ökumenischer Gottesdienst in der internationalen Gebetswoche für die Einheit der Christ:innen in der Baptisten Gemeinde Linz (18.30 Uhr)

FREITAG, 29. MAI 2026

Lange Nacht der Kirchen 2026: Eine Anmeldung für teilnehmende Kirchen und Pfarren ist bis 15. Februar 2026 möglich.

WAS MICH TRÄGT

Humor als Lebenshaltung

Sarah Gansinger ist Seelsorgeverantwortliche in der Pfarrgemeinde Garsten in der Pfarre Steyr.

Oida, di hört ma lachen, bevor ma di sieht!“ – Jaja, den Satz kenne ich! Ich sag's euch: Das Leben ist zu kurz, um nicht zu lachen – vor allem über sich selbst! Es heißt ja auch: „... und Sarah lachte!“ Die von Abraham. Aber auch die mit drei Kindern und einem vollen Leben. Ah ja, einen Mann hab ich auch. Wir wohnen als Familie mit 36 anderen Menschen in unserem gemeinschaftlichen Wohnprojekt in Garsten. Nicht im Gefängnis, obwohl mein Mann dort auch als Seelsorger arbeitet.

Für mich ist Humor eine Lebenshaltung. Eine Haltung im Alltag, die mich daran erinnert und mir immer wieder zeigt, dass ich manchmal nicht alles so ernst nehmen muss und Fehler machen darf. Die Welt dreht sich weiter. Tragendes Fundament ist für mich das „göttliche Grundwasser“, wie es Bruder David Steindl-Rast vom Europakloster Gut Aich sinngemäß nennt. Es ist für mich das innigste Angebunden-Sein an eine gute Kraft, die unsere Welt nicht erzeugen kann. Und Bruder David sagt, die verschiedenen Religionen in ihren Ausprägungen würden aus dem gleichen göttlichen Grundwasser schöpfen. Das Bild passt momentan sehr gut für mich. In meinen Meditationszeiten



Menschen, Meditation und Humor. Sarah Gansinger lacht für ihr Leben gern. Doch genauso wichtig sind ihr die Menschen und meditative Auszeiten, in denen sie sich vom Göttlichen geordnet fühlt.

ordnet das Göttliche mich, kommt vieles zur Ruhe, und ich fühle eine neue Leichtigkeit. Pater Franz Jalic SJ schreibt: „Gott ist der ewig in sich ruhende Friede. [...] Bei Ihm herrscht Stille wie auf dem Meeresgrund.“ Ich brauche diese Stille. Diese Auszeiten sind mir heilig geworden. Ich mag Menschen in ihren Verschiedenheiten echt gerne. Ich bin in unserer Pfarrgemeinde mitgetragen und lasse mich von Freund:innen mittragen. Wenn ich singe, bleiben sie da. Wenn ich meine jüngsten Lebenserkenntnisse im Gottesdienst einbaue, laufen sie nicht schreiend davon. Seel-Sorge hat mit der Seele zu tun – mit meiner eigenen genauso wie der von anderen. Das hängt zusammen. Es ist eine Freude, wenn Menschen ihr ganz Eigenes ins Große einbringen wollen und entfalten. Wir Menschen haben alle unseren je eigenen Weg mit dieser Lebenskraft, nennen sie verschieden – viele sagen Gott. Christlich gesprochen ist es für uns das Baby Jesus zu Weihnachten, in dem uns Licht, Liebe und Erlösung begegnen und schließlich selbst geschenkt werden. Leben ist Beziehung – Gott wird Mensch. Gemeinsam lachen. Gemeinsam still sein. Gemeinsam Glühwein trinken. Frohe Weihnachten! ■

Im Dienst der Pastoral

TEXT: BARBARA ECKERSTORFER
(NACH EINER VORLAGE DER LEITUNGSKONFERENZ)

2023 wurden aus den diözesanen Ämtern und Einrichtungen die Diözesanen Dienste. Ihre Aufgabe ist es, die Pastoral vor Ort zu unterstützen und deren tatsächliche Bedürfnisse im Blick zu haben. Die Evaluierung nach den ersten drei Jahren zeigt: Die Richtung stimmt, vieles gelingt, es braucht aber eine Weiterentwicklung.

Im Zukunftsweg der Diözese Linz war ein erster Meilenstein die Reform der Pfarrstruktur. Um die bestmögliche Unterstützung und Begleitung der Verantwortlichen in den neuen Pfarren bzw. Pfarrteilgemeinden gewährleisten zu können, war auch eine Reform der diözesanen Dienststellen und zentralen Einrichtungen der Diözese Linz notwendig. Ziel war es, klare Zuständigkeiten bzw. Organisationsstrukturen zu schaffen. Die gemeinsame Vision für die Konzeptionierung lautete: Die diözesanen Strukturen sorgen dafür, dass der Leitsatz „Nah bei den Menschen – wirksam in der Gesellschaft“ erfolgreich umgesetzt werden kann. Dafür werden durch die diözesanen Bereiche inhaltliche Impulse gegeben, Vorgaben gemacht, Qualitätsstandards definiert und die pastorale Arbeit in allen kirchlichen Feldern unterstützt, beraten und begleitet. Diese Vision wurde in sieben Bereichen, den sogenannten Diözesanen Diensten, konkretisiert, die mit 1. Jänner 2023 an die Stelle der bisherigen Ämter und Einrichtungen traten. Die Neugestaltung ihrer Aufgabenbereiche



ist durch die in den Seelsorgeteams abgebildeten Grundfunktionen von Kirche geprägt: Gemeinschaft, Caritas, Verkündigung und Liturgie. Die sieben Bereichsleiter:innen bilden unter der Gesamtleitung von Generalvikar Severin Lederhilger die „Leitungskonferenz Diözesane Dienste“.

VEREINBARTE EVALUIERUNG

Bereits mit der Errichtung der Diözesanen Dienste wurde im Konsistorium eine Evaluierung nach drei Jahren angekündigt. Deren Durchführung hat die Leitungskonferenz bei ihrer Klausur im Februar 2025 beraten und



Aus den diözesanen Ämtern und Einrichtungen sind vor zwei Jahren die Diözesanen Dienste geworden. Eine erste Evaluierung zeigt: Es geht in die richtige Richtung.

eine Arbeitsgruppe bestehend aus Edeltraud Addy-Papelitzky (Leiterin des Bereichs Personal und Qualitätssicherung), Michael Münzner (Leiter des Bereichs Verkündigung und Kommunikation) und Ordinariatskanzler Christoph Lauermann mit der Planung beauftragt. Das Ziel: Die Evaluierung sollte einen bewertenden Rückblick bieten und Grundlage für eine vorausschauende Steuerung sein. Im Frühjahr 2025 wurden zwei Workshops durchgeführt: mit den Fachbereichsleiter:innen, Teamleiter:innen und dem Zentralbetriebsrat im Mai sowie mit der Pfarrer- und Pfarrvorständekonferenz im Juni. Außerdem wurden von den Mitgliedern des Pastoralrates schriftliche Rückmeldungen eingeholt. Zur Vorbereitung erhielten die Mitglieder der genannten Gremien ein Thesenpapier, das die Ziele des Strukturprozesses nochmals erläuterte, und einen Fragebogen, der ausgefüllt retourniert werden konnte. Christoph Lauermann berichtet: „Bei den Workshops der Pfarrer- und Vorständekonferenz und mit den Fachbereichsleiter:innen wurde intensiv und sehr konstruktiv gearbeitet. Gefragt wurde nach dem Wir-Gefühl in der Diözese, nach der Entwicklung der Zusammenarbeit – zwischen Pfarren und pastoralen Knotenpunkten, aber auch innerhalb der Organisationseinheiten der Diözesanen Dienste –, nach Themen, bei denen Handlungsbedarf besteht, und danach, was es für ein gutes gemeinsames Unterwegs-Sein braucht.“ Nach der Durchführung der Workshops wurden die Rückmeldungen von der Arbeitsgruppe gesichtet, geclustert und für die Weiterarbeit in der Leitungskonferenz im Juli 2025 aufbereitet.

RÜCKMELDUNGEN IN GROSSER BANDBREITE

Die Evaluierung hat ergeben, dass durch die Diözesanen Dienste positive Entwicklungen angeregt und erreicht wurden. So ist etwa das Wir-Gefühl in der Diözese gewachsen, das Miteinander insbesondere von Pfarrleitungs-ebene und den diözesanen Stellen hat sich verbessert, Ehrenamtliche fühlen sich nun besser unterstützt. Auffällig war die große Bandbreite bei den Rückmeldungen, wie

Edeltraud Addy-Papelitzky resümiert: „Sie bewegen sich zwischen Zentralität und Dezentralität, zwischen Bewahrung und Veränderung, Standardisierung und Individualisierung, Autonomie und Gesamtsteuerung, Kurzfristigkeit und Langfristigkeit. Dadurch ist oft keine Eindeutigkeit in einem Thema möglich. Oft steht einer bestimmten Rückmeldung eine genau gegenteilige Meinung gegenüber, die mitunter vom subjektiven Erleben und der aktuellen Arbeitssituation geprägt ist.“ Deshalb wurden in Bezug auf Rückmeldungen zu speziellen Themen und einzelnen Organisationseinheiten noch Gespräche geführt, damit die Verbesserungsvorschläge bestmöglich aufgegriffen werden können.

WEITERENTWICKLUNG ERFORDERLICH

Die Leitungskonferenz in der bisherigen Zusammensetzung hat im Beisein der neuen Bereichsleiter:innen noch im Juli 2025 eine erste Sichtung der Ergebnisse der Evaluierung vorgenommen. Die Weiterarbeit war zentrales Thema bei der Klausur der Leitungskonferenz im September 2025, wie Michael Münzner erklärt: „Die Fragestellung, mit der wir gearbeitet haben: Welche erforderlichen Maßnahmen unter Berücksichtigung der Entscheidungen aus ‚Zukunft sichern‘ müssen aus den Ergebnissen der Evaluierung abgeleitet werden, um den Prozess der Weiterentwicklung voranzubringen?“

Klar ist: Der Umbau der diözesanen Ämter zu den Diözesanen Diensten ist ein Transformationsprozess, der noch nicht abgeschlossen ist. Ziele sind eine agilere Organisation und verstärkte Zusammenarbeit mit Blick auf den gemeinsamen Auftrag. „Wie die Evaluierung gezeigt hat, braucht dieser Prozess weitere Kulturveränderungen: im Selbstverständnis der einzelnen Organisationseinheiten, in der Zusammenarbeit über die Bereichsgrenzen hinaus und im Zusammenwirken der diözesanen Fachstellen mit den Pfarren, Pfarrteilgemeinden und pastoralen Knotenpunkten“, sagt Edeltraud Addy-Papelitzky. Ihr Dank gilt allen, die sich an der Evaluierung beteiligt und durch konstruktive Rückmeldungen dazu beigetragen haben, „dass wir Schritte der Weiterentwicklung machen werden“. ■

AUFLÖSUNG MÖGLICHER DOPPELGLEISIGKEITEN

Es gibt Unschärfen bei der Abgrenzung von Fachbegleitung und von Dienst- und Fachaufsicht der Dienstvorgesetzten bei Beauftragten für die Jugendarbeit und Mitarbeiter:innen in der Altenpastoral. Diese Doppelgleisigkeit wird von den Betroffenen in ihrer Arbeit als hinderlich oder erschwerend erlebt. Bis Ende des Jahres 2025 soll der Auftrag hinsichtlich Personalführung, Fachbegleitung und Zuständigkeiten konkret beschrieben sein.

UNTERSTÜTZUNG DER NEUEN PFERREN

Arbeitsrechtliche, steuerrechtliche und wirtschaftliche Fragen im Zusammenwirken verschiedener Bereiche müssen noch besser abgestimmt werden. In diesem Bereich soll die Unterstützung der Pfarrer und Pfarrvorständ:innen und der Seelsorgeteams in den neuen Pfarren optimiert werden. Es braucht auch eine stärkere inhaltliche Verzahnung von pastoraler Kompetenz vor Ort und spezifischen Fachstellen, etwa bei der Erstellung von Pastoralkonzepten oder von Predigt- und Gottesdienstvorschlägen.

Themen aus der Evaluierung, die von der Leitungskonferenz bearbeitet werden

BESCHREIBUNG VON EHRENAMTSFORMEN UND PLANUNG VON UNTERSTÜZUNG

Eine Arbeitsgruppe erstellt bereits eine Beschreibung verschiedener Formen von Ehrenamt (Freiwillige, beauftragte Ehrenamtliche – etwa in den Seelsorgeteams der Pfar teilgemeinden – usw.) in der Diözese. Ziel ist es, Ehrenamtliche in ihren Verantwortlichkeiten und Aufgaben bestmöglich zu unterstützen. Fort-, Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote in verschiedenen Formen im Sinne der Qualität sollen gesammelt, koordiniert und verfügbar gemacht werden.

NEUORDNUNG DER INTERNEN KOMMUNIKATION

In der Evaluierung wurde mehrfach die teilweise überfordernde Fülle an Informationen, Newslettern etc. thematisiert. Eine Arbeitsgruppe für interne Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, die sich aus Vertreter:innen der sieben Bereiche der Diözesanen Dienste zusammensetzt, soll Anfang 2026 ein Prozedere erarbeiten, das eine bessere zeitliche Taktung und eine gezieltere Verteilung von Informationen, insbesondere an Ehrenamtliche, gewährleistet.

EVALUIERUNG DER DIÖZESANEN GREMIEN

Nach drei Jahren steht vereinbarungsgemäß eine Evaluierung der diözesanen Gremien an, die beim Zukunfts weg ebenfalls neu strukturiert wurden. Diese betrifft die formalen Gremien der Diözese, aber auch andere Beratungs- und Steuerungsformate (Boards, Kommissionen, Beiräte, Steuerungsgruppen ...) und Projektstrukturen. Eine „Inventur“ im Jahr 2026 soll aufzeigen, welche Gremien es gibt und mit welchem Auftrag, in welcher Zusammensetzung, in welcher Häufigkeit und mit welchen Handlungskompetenzen sie arbeiten.

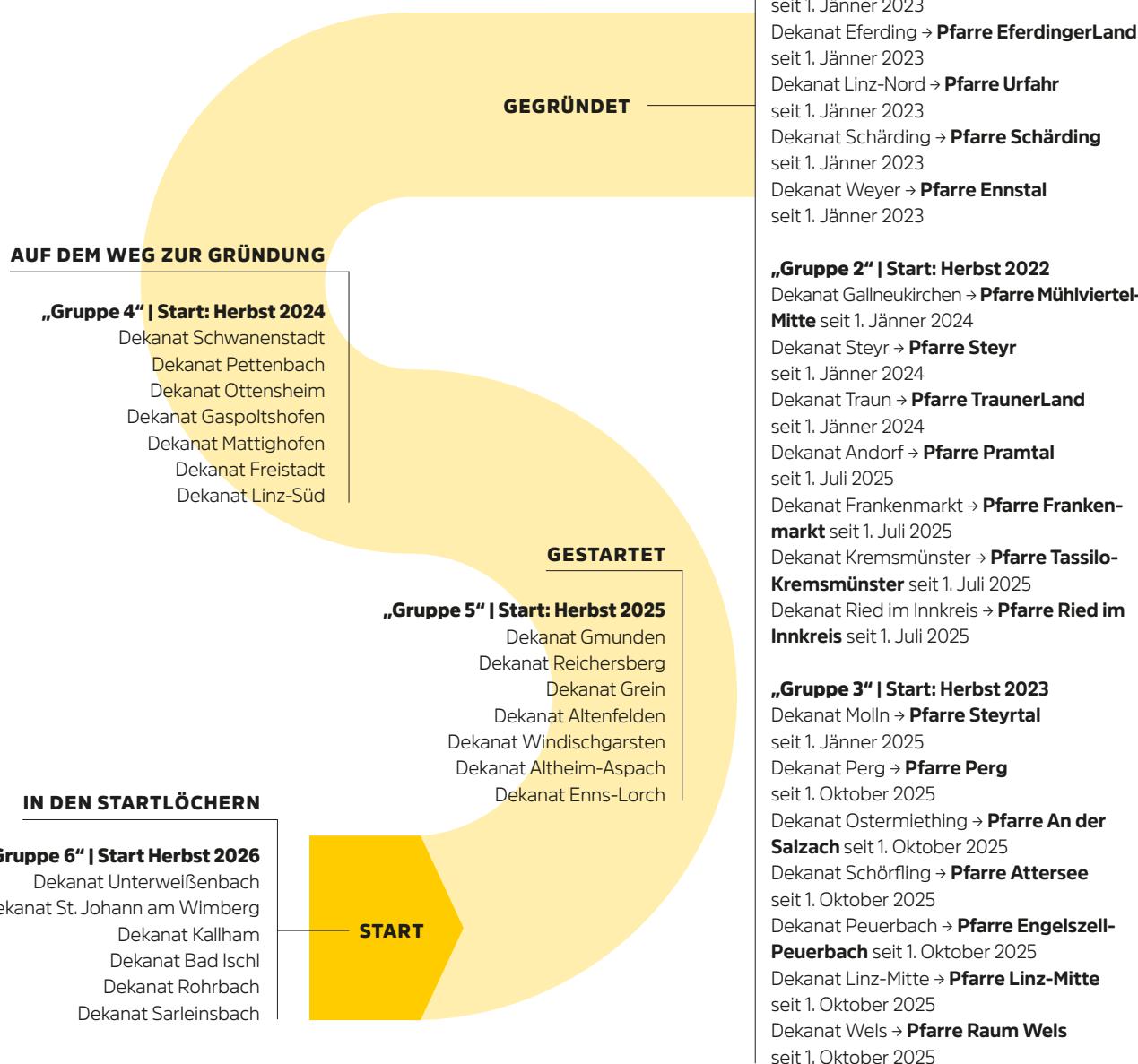
REDUKTION VON ARBEITSBELASTUNG UND -ÜBERLASTUNG

Die Evaluierung hat gezeigt, dass die Reduktion von Aufgaben schwerfällt. Deshalb werden Maßnahmen erarbeitet, die zum einen die Fähigkeit des Beenden-Könnens fördern und zum anderen gut begleitete, vorbildhafte und nachvollziehbare Prozesse sichern. Darüber hinaus soll an der Gestaltung von Tempo und Kultur der Arbeitsteilung gearbeitet werden: Vernetzte und abgestimmte Zusammenarbeit braucht Zeit und gute Kommunikation.

Weitere Themen, die zu bearbeiten sind: einfache Benennungen der Organisationseinheiten im Organigramm, Gestaltung einer modularen Berufseinführung für Seelsorger:innen, Förderung und Unterstützung von Führungskräften sowie Evaluierung der diözesanen Unterstützungsleistungen für die Katholische Aktion

Halbzeit bei der Pfarrstrukturreform

Im Herbst 2021 sind die ersten fünf von 39 Dekanaten als „Pioniere“ in den Strukturprozess gestartet. Inzwischen sind knapp die Hälfte, 19 von 39 Dekanaten, als neue Pfarren gegründet worden. Mit der Gründung der Pfarren der „Gruppe 4“, die für 1. Jänner 2026 geplant ist, sind dann bereits zwei Drittel der Dekanate in der neuen Struktur „angekommen“.



KIRCHEN VOR ORT UND DIGITAL ERLEBEN

Gotikstraße im Mühlviertel

31 gotische Kirchen und Kapellen laden ab dem Frühjahr 2026 zu einer Entdeckungsreise ins historische, kulturelle und spirituelle Mühlviertel – vor Ort und digital.

Das Mühlviertel ist geprägt von spätmittelalterlichen gotischen Kirchen. Denn während im Zuge der Gegenreformation viele österreichische Kirchen barockisiert worden sind, überstanden im Mühlviertel zahlreiche gotische Kirchen den damaligen Trend. Seit 25 Jahren ist die Gotikstraße eine Erlebnisroute. Im Rahmen eines grenzüberschreitenden INTERREG-Projekts (unter der Leitung des Tourismusverbandes Mühlviertel und eines südböhmisches Partners) wird sie nun nach Südböhmen verlängert, modernisiert und digital erlebbar. Im Projekt sind 57 Standorte, 31 im Mühlviertel – dargestellt auf dieser Grafik – und 26 in Südböhmen. Ziel ist es, das Kulturerbe zu bewahren, touristisch aufzuwerten und ganzjährig zugänglich zu machen. Unter Begleitung von Johann Hintermaier, Bischofsvikar für Kunst und Kultur, sowie Hubert Nitsch, Referent für Kunstpastoral und Kulturarbeit, ist die Diözese Linz eine wichtige Projektpartnerin. In eigenen Workshops zur Kunst-, Kultur- und Spiritualitätsvermittlung werden Mühlviertler Pfarren und Gemeinden geschult, damit Kirchenräume nicht nur betrachtet, sondern auch in ihrer spirituellen Dimension erlebt werden können. Die Mühlviertler Gotikstraße ist nicht nur ein touristisches Highlight. Sie ist auch ein Ort der Besinnung sowie der kulturellen und spirituellen Bildung – für alle, die das Mühlviertel auf besondere Weise entdecken möchten. ■



9

KEFERMARKT

Die Pfarrkirche in Kefermarkt birgt den weltberühmten Flügelaltar aus Lindenholz, eines der größten gotischen Schnitzwerke Europas. Neben seiner kunsthistorischen Bedeutung ist sein Bildprogramm ein beeindruckendes Zeugnis einer Spiritualität, die den Menschen in Bezug zu Christus setzt.

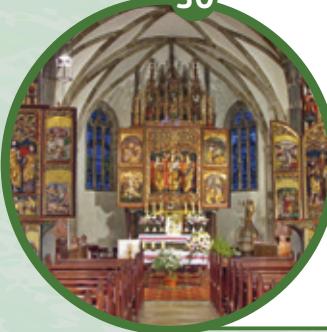
15

KÖNIGSWIESEN

Die Pfarrkirche Königswiesen zählt mit dem berühmten Schlingrippengewölbe zu den bedeutendsten spätgotischen Bauten Österreichs. Die Rippe wird durch vernetzte und geschlungene Linien zu einem Bild für eine Architektur, die einen Raum für lebendige Liturgie und Gebete schafft.



30



WALDBURG

Sogar drei gotische Flügelaltäre befinden sich in der Kirche in Waldburg bei Freistadt. Zusätzlich gibt es noch gotische Chorstühle und eine spannende Architektur zu entdecken. Die Altäre laden nicht nur zum Verweilen und Staunen ein, sondern auch zum Betrachten der eigenen Lebensfragen.



ALLE 31 STANDORTE:

- | | | | |
|--|------------------------------------|--|---|
| ① Freistadt Stadtpfarrkirche | ⑧ Lasberg Pfarrkirche | ⑯ St. Georgen a. Walde Pfarrkirche | ㉔ Reichenstein Burgkapelle Reichenstein |
| ② Rainbach Pfarrkirche | ⑨ Kefermarkt Pfarrkirche | ⑰ Mönchdorf Filialkirche | ㉕ Pregarten Pfarrkirche |
| ③ Leopoldschlag Pfarrkirche | ⑩ Rainbach Pfarrkirche | ⑱ Pabneukirchen Pfarrkirche | ㉖ Wartberg/Aist Pfarrkirche |
| ④ Windhaag bei Freistadt Pfarrkirche | ⑪ St. Leonhard Wallfahrtskirche | ⑲ Pierbach Pfarrkirche | ㉗ Gallneukirchen Stadtpfarrkirche |
| ⑤ Grünbach Pfarrkirche | ⑫ Weitersfelden Pfarrkirche | ㉐ St. Thomas am Blasenstein Wallfahrtskirche | ㉘ Neumarkt Pfarrkirche |
| ⑥ St. Michael Filialkirche | ⑬ Kaltenberg Wallfahrtskirche | ㉑ Bad Zell Pfarrkirche | ㉙ Hirschbach Pfarrkirche |
| ⑦ St. Oswald bei Freistadt Pfarrkirche | ⑭ Unterweißenbach Pfarrkirche | ㉒ Allerheiligen Wallfahrtskirche | ㉚ Waldburg Pfarrkirche |
| | ⑮ Königswiesen Pfarrkirche | ㉓ Tragwein Pfarrkirche | ㉛ St. Peter bei Freistadt Filialkirche |

Hingehört

Was beschäftigt Menschen, die für die Katholische Kirche in Oberösterreich arbeiten, im Moment?

JULIA MATZINGER

Seelsorgerin in der Pfarre Freistadt

In der Region Freistadt gibt es seit 2023 das Projekt „Kirche im Radio“ – mit einer wöchentlichen Radiosendung im Freien Radio Freistadt. Es ist eine Kooperation der Pfarren bzw. Dekanate Freistadt, Perg, St. Peter am Wimberg und Mühlviertel-Mitte. „RundumKirche“ berichtet Aktuelles aus den Pfarrgemeinden, bringt Themen zum Kirchenjahr oder Gespräche mit Ehrenamtlichen und kirchliche Termine aus der Region. 2024 ist eine weitere wöchentliche Sendung dazugekommen. „Wort zum Sonntag“ sendet einen biblisch-spirituellen Impuls zum Sonntagsevangelium. Ich bin von Anfang an engagiert und sehe es als große Chance.



REINHARD HUMER

Religionslehrer und Krankenhausseelsorger in Ried im Innkreis



Im Advent beschäftigt mich besonders das Vorbereiten von Adventimpulsen und des Weihnachtsgottesdienstes an der Schule. Da wir heuer an der HTL zum zweiten Mal Klima-Schule sind, kommt das Arbeiten an Projekten für den Erhalt eines möglichst lebenswerten Klimas dazu. Sowohl Klimaschutz als auch kirchlicher Glaube sind bei vielen Menschen momentan vordergründig nicht die attraktivsten Themen. Doch ist es der adventliche Glaube an das Kommen des Guten und die Einsatzbereitschaft für Visionen, die mich darin bestärken. So gehen der Einsatz für den Glauben und das Klima Hand in Hand.

JOHANNES BLASCHEK

designierter Pfarrer der Pfarre Lambach-Haag



In einem Teil des Visionssatzes kommt etwas Tragendes für die neue Pfarre Lambach-Haag zum Ausdruck: „Wir erleben Vielfalt als Stärke – vom Hausruck bis über die Traun.“ Ich wünsche mir, dass die Pfarre von den Potenzialen der eigenständigen Pfarrgemeinden profitiert und sich zu den gemeinsamen Zielen hin entwickelt. Gespannt bin ich, wie der Pfarrliche Pastoralrat und der Pfarrliche Wirtschaftsrat agieren werden. Die exzellente Zusammenarbeit im Pfarrvorstand und das gute Einvernehmen mit dem Stift Lambach beruhigen mich. Mit der Gründung ist der Weg zur neuen Pfarre lange nicht zu Ende. Ich hoffe auf eine segensreiche Zukunft.

BEATRIX GMEINER

Leiterin der Seelsorge Klinik Diakonissen Linz, Vorsitzende der Berufsgemeinschaft der Krankenhausseelsorger:innen



Jede Begegnung im Krankenhaus fordert mich neu heraus, die Menschen mir gegenüber als Ganzes wahrzunehmen, genau in diesem Moment. Als Seelsorgerin versuche ich, zuzuhören, was sie bewegt, Worte zu finden, die verständlich sind, und den Blick für Wege und Ressourcen zu öffnen. Viele sind fern von Kirche und bringen unterschiedliche Erfahrungen mit – nicht immer positive. Und doch spüre ich eine tiefe Sehnsucht nach Segen, Heilung und einer Kraft, die größer ist als wir selbst. In dieser Suche nach Quellen, Hoffnung und Vertrauen darf ich begleiten, da sein, zuhören und vielleicht eine positive Erfahrung von Kirche ermöglichen.



„Durch die Mediendatenbank wird ersichtlich, wo Kirche überall drinnen ist.“ Nora Starzer-Eidenberger ist Leiterin der neuen, übersichtlichen Mediendatenbank, in der Bilder, Podcasts und andere digitale Medien verwaltet werden.

WOFÜR SETZEN SIE SICH EIN?

Ein Bild von Kirche: die Mediendatenbank der Diözese Linz

Seit Februar 2023 ist die Mediendatenbank der Diözese Linz online. Unter der Leitung von Nora Starzer-Eidenberger wächst ein vielfältiger Pool an Medien, die das kirchliche Leben sichtbar machen und für Diözese, Bildungseinrichtungen, Pfarren und Medien zugänglich sind. Immer mehr Fachbereiche und Teams beteiligen sich an der Datenbank – mittlerweile sind über 4.000 Fotos verfügbar.

TEXT: JOHANNES KIENBERGER

Nora Starzer-Eidenberger ist Projektleiterin der Mediendatenbank der Diözese Linz, die im Februar 2023 online ging. Das Ziel war von Anfang an klar: eine zentrale Plattform, in der digitale Medien übersichtlich, rechtssicher und leicht zugänglich verwaltet werden können. Denn nicht jedes Foto darf einfach so verwendet werden, Urheberrecht und Datenschutz spielen eine große Rolle. Aufgrund der Verschlagwortung und der Rechteklärung sind Bilder nun auf Knopfdruck auffindbar und auch verwendbar. Ein weiteres Anliegen sei es, die Tätigkeit der einzelnen Teams und Fachbereiche für die Nachwelt zu dokumentieren, wodurch die Datenbank zu einer Bühne wird. „Je mehr Stellen der Diözese Linz mitmachen, desto besser wird ersichtlich, wo Kirche überall drinnen ist“, so Starzer-Eidenberger.

MEDIENDATENBANK IM AUFBAU

„Ich begleite die Fachbereiche und Teams

Schritt für Schritt bei der Umstellung ihres Workflows für die Datenbank, mache Schulungen und richte die Datenbank für die jeweilige Abteilung passend ein“, erklärt Starzer-Eidenberger ihre Aufgabe als Projektleiterin. Und auch danach ist sie immer noch Ansprechperson für Fragen und gibt Schulungen für Interessierte.

Inhaltlich deckt die Mediendatenbank ein breites Spektrum ab: von Fotos verschiedenster diözesaner Veranstaltungen bis hin zu Porträtfotos von Bischof Manfred Scheuer und seinen Vorgängern. „Eines unserer Ziele ist außerdem, den Fundus an Imagematerial mit Oberösterreichbezug zu erweitern. Dazu zählen Bilder von Bauwerken, Symbolbilder und Bilder zum Kirchenjahr. Einige Bilder für den Advent und die Tage rund um Weihnachten gibt es bereits, die für die pfarrliche Öffentlichkeitsarbeit oder die Berichterstattung im kirchlichen Kontext verwendet werden können“, so Starzer-Eidenberger. ■

WIR PROBIEREN ES

Buchhandlung mit Segen

Behelfsdienst und Shop des Bibelwerks bündeln ihre Kräfte: Ab 1. Jänner 2026 gibt es in der Diözese Linz „Buch & Segen“, die neue christliche Buchhandlung mit eigenem Webshop.

TEXT: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN



„Wir möchten einen Ort schaffen, an dem man ins Gespräch über den Glauben kommt.“

**Maria Imlinger,
Leiterin der Buchhandlung „Buch & Segen“**

Der Name „Buch & Segen“ entstand im Team. „Jeder kann Bücher und einen Segen brauchen“, sagt Maria Imlinger, die seit 30 Jahren im Behelfsdienst tätig ist und nun die neue Buchhandlung leitet. Diese versteht sich als Service für Haupt- und Ehrenamtliche, aber auch für alle, die christliche Literatur und spirituelle Begleiter suchen. Schon seit den 1980er-Jahren gibt es den Behelfsdienst in Linz – anders als in vielen anderen Diözesen wurde er hier bewusst weitergeführt, um Qualität und Nähe zu den Menschen zu sichern. Mit „Buch & Segen“ werden nun zwei Shops vereint: der Behelfsdienst und das Sortiment des Bibelwerks, das bisher vor allem bei Veranstaltungen präsent war.

Kund:innen finden bei „Buch & Segen“ ein breites Angebot – von Büchern für Seelsorge und Sakramente über Kinder- und Jugendbücher, Romane und Rezeptbücher bis hin zu liturgischen Gegenständen wie Kerzen, Weihrauch oder Hostien. Besonders gefragt ist der Adventkalender „Der andere Advent“, von dem jährlich rund 6.000 Stück verkauft werden. Auch die Noten der Kirchenmusik sind im Sortiment. „Qualität ist uns wichtig, wir möchten alles mit

gutem Gewissen weiterempfehlen können“, betont Maria Imlinger. Aktuell ist der Shop noch im Untergeschoß des Diözesanhauses untergebracht, langfristig wird nach einem sichtbaren Standort gesucht. Nahe bei den Menschen zu sein, ist dabei ein wichtiges Anliegen.

Denn „Buch & Segen“ will mehr sein als eine Verkaufsstelle. „Wir möchten einen Ort der Begegnung schaffen, an dem man ins Gespräch über den Glauben kommt“, sagt Maria Imlinger. Hauptamtliche und Ehrenamtliche kommen seit vielen Jahren gern hierher, weil sie gute Beratung und persönliche Beziehungen schätzen. Künftig sollen auch Lesungen und Veranstaltungen in Kooperation mit den Fachabteilungen stattfinden. Geplant sind außerdem eigene Verkaufstische etwa für das Katholische Bildungswerk, die Kirchenmusik, die Bereiche Sterben/Tod/Trauer, Pilgerbegleitung, Fortbildung, Telefonseelsorge oder Kinderliturgie.

Mit der Schließung von Veritas/Meritas gibt es in Linz keine christliche Buchhandlung mehr. Damit wird „Buch & Segen“ zur einzigen ihrer Art in der Stadt und zur zentralen Anlaufstelle für die ganze Diözese. „Wir sind DIE christliche Buchhandlung



Bücher und Segen gibt es von Maria Imlinger (Mitte) und ihrem Team: Cuc Thi Nguyen, Katharina Cap, Gerlinde Peterseil, Michael Münzner und Karin Janschek.

in Linz, und das hat Gewicht“, sagt Maria Imlinger und betont, dass man diese Chance nützen wolle. „Kooperationen – etwa mit der Kerzenmacherei – sollen gezielt weiter ausgebaut werden.“

Immer wieder kommen auch Anfragen aus den Bundesländern, weil es in anderen Diözesen kein vergleichbares Angebot gibt. „Das möchten wir weiterentwickeln“, betont Imlinger. „Wir wollen die Diözesen einbinden, ihre Seelsorgeämter anschreiben und in Kontakt treten.“

Ein besonderes Markenzeichen von „Buch & Segen“ ist die persönliche Beratung. „Wir lesen viele Bücher selbst, schreiben eigene Empfehlungen und nehmen uns Zeit, den passenden Text für die jeweilige Situation zu finden – beispielsweise in Trauerfällen“, erzählt Maria Imlinger. Mehr als 3.000 Menschen beziehen bereits den Newsletter mit Hinweisen zu Neuerscheinungen, dieses Angebot soll weiter ausgebaut werden. Die persönliche Beziehung zu den Kund:innen ist für sie ein wesentlicher Teil des Segens. „Wir kennen viele seit Jahrzehnten und wissen genau, was sie suchen. Aber auch neue Kund:innen sollen sich willkommen fühlen. Bei einer Tasse Kaffee entsteht oft das beste

Gespräch.“ Künftig sollen auch EZA-Produkte wie fair gehandelter Kaffee oder Geschenkartikel für Ehrenamtliche ins Sortiment aufgenommen werden.

Persönlich ist Maria Imlinger eine leidenschaftliche Leserin – vom Krimi bis zum theologischen Buch. Aktuell empfiehlt sie besonders gern „Herzlichkeit in einer herzlosen Welt“ von Paul Zulehner. „Ein gutes Buch inspiriert und begleitet – und ein Segen ist für mich die persönliche Beziehung, die daraus entsteht“, sagt sie.

Der Webshop startet jetzt im Dezember, die offizielle Eröffnung mit Festakt und Segnung folgt dann am 7. Jänner 2026. „Ich freue mich, dass wir es geschafft haben – wenn das Baby endlich zu laufen beginnt, zahlt sich all die Energie aus, die wir hineingesteckt haben“, sagt Maria Imlinger. Seit eineinhalb Jahren arbeitet das Team daran, unterstützt von Geschäftsführer Michael Münzner. Und wie blickt Imlinger in die Zukunft? „In fünf Jahren soll ‚Buch & Segen‘ wirtschaftlich erfolgreich sein und als lebendiger Ort der Begegnung wirken. Wir wollen junge Mitarbeiter:innen wachsen lassen – und zeigen, dass es analoge Orte braucht, wo man Menschen begegnet.“ ■

POSITIONEN

„Noch etwas möchte ich euch mitgeben: Lasst es nicht beim Verstehen der Welt bewenden. Es geht auch um ein Handeln. Es geht um Engagement. Dass es diese Gedenkfeier und diesen Gedenkraum in Ternberg gibt, ist das Resultat von Engagement – und es gibt vielerlei Arten, sich zu engagieren. Aber: Engagiert euch!“



Ö3-Moderatorin Barbara Stöckl in ihrer Rede beim Gedenken der Katholischen Jugend in Ternberg am 3. Oktober 2025

„Die Kirche ist besser als ihr Ruf. Die Kirche lebt in den Pfarren, den geistlichen Erneuerungsbewegungen, in den Ordensgemeinschaften, im Engagement der Caritas und in vielen Bereichen. Ich möchte nicht verschweigen, dass wir auch vor großen Herausforderungen stehen. Aber mir ist wichtig, die Kirche nicht nur mit der ‚Problembille‘ zu sehen. Meine Aufgabe ist es, als Seelsorger, Teamplayer und Brückenbauer Hoffnung zu machen im Wissen darum: Es geht um die Melodie des Evangeliums, die wir den Menschen ins Ohr und ins Herz pflanzen wollen.“



Josef Grünwidl, designierter Erzbischof von Wien, bei der Pressekonferenz in Wien nach seiner Ernennung am 17. Oktober 2025

NACHKLANG



Graphic Novel zum Ehepaar Jägerstätter

Ein ganz besonderes Projekt zu Franz und Franziska Jägerstätter ist derzeit im Entstehen: Eine Graphic Novel soll Jugendlichen und Erwachsenen das Leben des Ehepaars Jägerstätter näherbringen. Der Comic im Buchformat ist eine Kooperation zwischen Andreas Schmoller vom Franz und Franziska Jägerstätter Institut an der KU Linz und Nicolas Bleck, Theologe und Historiker aus der Diözese Innsbruck und freiberuflicher Illustrator. In den Blick genommen wird darin die faszinierende Lebensgeschichte des Innviertler Bauern, Familienvaters und Katholiken Franz Jägerstätter, der für seine Glaubens- und Gewissensentscheidung den Tod auf sich genommen hat. Das Buch zeigt auch auf, wozu Jägerstätter in der Vergangenheit Menschen inspiriert hat, warum er auf Ablehnung stieß und in welchem Verhältnis Glauben und Handeln im Heute stehen. Die im Sommer verstorbene Jägerstätter-Tochter Maria Dammer ist die Erzählerin der Geschichte. Sie steht in der Rahmenhandlung drei Jugendlichen Rede und Antwort.

Die Finanzierung des Projekts ist noch nicht gesichert. Wer unterstützen möchte, findet Informationen auf www.ku-linz.at/ffji.



RÜCKBLICK

72 Stunden ohne Kompromiss

Unter dem Motto „Pack ma's an“ engagierten sich 400 Jugendliche aus Oberösterreich in über 30 sozialen Projekten bei Österreichs größter Jugendsozialaktion „72 Stunden ohne Kompromiss“ von 22. bis 25. Oktober 2025. Das Projekt der Katholischen Jugend in Zusammenarbeit mit youngCaritas und Hitradio Ö3 fand dieses Jahr bereits zum zwölften Mal statt.

Sonntag der Völker

Ein Miteinander im Glauben über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg: So präsentierte sich der „Sonntag der Völker“ am 28. September 2025 im Mariendom und auf dem Domplatz. Bischof Manfred Scheuer bezeichnete fremdsprachige Gemeinden in seiner Festpredigt als Schatz für die Kirche. Die Vielfalt der verschiedenen muttersprachlichen Gemeinden machten unter anderem bunte Landestrachten sichtbar.

Landesauszeichnung für den Jubilar



Mit herzlichen Worten des Dankes und der Wertschätzung wurde Bischof Manfred Scheuer am 6. September 2025 bei einer feierlichen Vesper zu seinem 70. Geburtstag im Mariendom gewürdigt. Landeshauptmann Thomas Stelzer verlieh ihm das Große Ehrenzeichen des Landes OÖ.

Fotos: Jack Halies, Hermann Wakolbinger, Sandra Schindler



Diakonentagung im Bildungshaus Schloss Puchberg

200 Ständige Diakone aus ganz Österreich und ihre Ehefrauen kamen von 24. bis 26. Oktober 2025 im Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels zum Austausch zusammen. Im Zentrum der Tagung stand der christliche Kernauftrag der Solidarität mit armen, benachteiligten Menschen und einer daraus folgenden diakonischen Pastoral.



Gloria Ivancevic hat Hartnäckigkeit bewiesen, die elfte Bewerbung war endlich erfolgreich. Seither geht sie jeden Tag mit einem Lächeln in die Arbeit.

MEIN BERUF(UNG)SLEBEN

Angekommen im Traumjob

Gloria Ivancevic (34) hat lange auf ihre Chance gewartet. Elf Bewerbungen und ebenso viele Vorstellungsgespräche waren nötig, bis sie am 1. Mai 2023 ihre Stelle als Fachsekretärin im Fachbereich Personalverwaltung und Dienstrecht antreten konnte. Für sie ist es ein echter Wunschjob – denn die Diözese Linz war schon immer ihre Traum-Arbeitgeberin.

TEXT: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN

Ihr Büro ist speziell eingerichtet: Am Computer arbeitet sie mit einem Vergrößerungs- und Sprachausgabeprogramm, daneben steht ein Lesegerät. Auf dem Kasten hängen A3-Plakate mit wichtigen Informationen in großer Schrift. An der Wand lehnt ihr Blindenstock. „In der Arbeit gehe ich ohne Stock, nur wenn ich zum Mittagessen gehe, verwende ich ihn – um auf meine Beeinträchtigung aufmerksam zu machen“, sagt Gloria Ivancevic. Sie ist auf einem Auge blind, auf dem anderen hat sie zehn Prozent Sehkraft.

Sie kam drei Monate zu früh auf die Welt. Anfangs hatte sie rechts noch rund 30 Prozent Sehkraft. Bis in die Jugend konnte sie damit gut leben, dann wurde es schlechter. 2013 und 2014 folgten mehrere Operationen, seither ist sie rechts völlig blind und links bei zehn Prozent. Zusätzlich ist ihr Gesichtsfeld eingeschränkt, bei Dunkelheit sieht sie nichts. Einmal brauchte sie für den halbstündigen

Heimweg zweieinhalb Stunden – ein Schlüsselerlebnis, nach dem sie das Gehen mit dem Blindenstock trainierte.

Auf ihrem Ausbildungsweg musste sie einige Rückschläge einstecken. Nach der Handelsschule in der Rudigerstraße besuchte sie den Aufbaulehrgang der HAK Auhof. Ein durch Spenden finanziertes Lesegerät half ihr beim Lernen, doch Mathematik erwies sich als unüberwindbare Hürde – die Matura blieb unerreichbar. Ein Studienbefähigungslehrgang an der FH für Sozial- und Gesundheitsberufe sollte sie zur Sozialarbeit führen. Doch ihre Augen wurden schlechter, sie musste diesen Traum aufgeben und lernen, im Alltag selbstständig zurechtzukommen. Im Studentenheim am Froschberg lebte sie allein, bei einer Reha im BBRZ-RISS lernte sie praktische Fertigkeiten wie Kochen, Putzen oder Bügeln und vertiefte das Gehen mit dem Blindenstock. Im BBRZ machte sie schließ-

lich eine Lehre als Bürokauffrau und bekam mit 26 Jahren das erste Mal die Chance, zu arbeiten. Ihre Wunscharbeitgeberin blieb dennoch die Diözese. „Es war jahrelang mein Traum, hier zu arbeiten. Die Werte und der Glaube sind mir wichtig.“ Ihr Glaube prägt sie seit Kindheitstagen. „Ich wollte mein Berufsleben unbedingt mit dem verbinden, was ich vertrete. Das gibt mir Halt.“

Nach elf Bewerbungsgesprächen in der Diözese bekam Gloria ihre Chance. Heute unterstützt sie als Fachsekretärin das 18-köpfige Team der Personalverwaltung: Telefon, E-Mail-Verteilung, Dienstverträge, Evidenz, digitaler Personalakt, Post und Unterstützung für die Pfarren. Im September 2024 war sie die erste von insgesamt 29 Frauen, die für das Fotoprojekt „Die Kirche ist weiblich“ posierten.

Doch dann der nächste Schock: Im Oktober 2024 erhielt sie die Diagnose Lymphknotenkrebs, ein Hodgkin-Lymphom – entdeckt durch Zufall bei einer Untersuchung nach einem Lungeninfekt. Vier Monate dauerte die Behandlung. „Das war die schwierigste Zeit meines Lebens. Doch heute schätze und genieße ich mein Leben umso bewusster“, sagt Gloria Ivancevic. Seit April ist sie in Wieder eingliederungszeit zurück – dankbar für Normalität und eine Aufgabe, die ihr Kraft gibt. Die Arbeit im Team beschreibt sie als „einen Traum“. Kolleg:innen besuchten sie sogar im Krankenhaus. „Da wusste ich endgültig, warum ich hierher wollte“, sagt die 34-Jährige. Heute gehe sie mit einem Lächeln in die Arbeit – glücklich, angekommen zu sein.

Auch privat schöpft Gloria Kraft aus Nähe und Erlebnissen. Mit ihrem Mann, mit dem sie seit sieben Jahren verheiratet ist, reist sie gern. „Ich nehme die Umgebung anders wahr – Geruch, Geschmack, Eindrücke: Da geht mir das Herz auf.“ Ob Griechenland, Spanien, Portugal oder Malta – jede Reise ist besonders. Unvergesslich blieben auch die Flitterwochen auf den Malediven. Gloria Ivancevic beschreibt sich selbst als offenen und freundlichen Menschen, der keine Scheu hat, um Hilfe zu bitten, wenn sie nötig ist. Ihr Anliegen ist es, anderen Mut zu machen: „Ich möchte zeigen, dass man es auch als Mensch mit Beeinträchtigung schaffen kann.“ ■

KIRCHENVOGEL



Matthäus Fellinger, Theologe

Weihnachtliches Bekenntnis

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind.“ Im Jahr 1837 hat der Pfarrer und Fabeldichter Wilhelm Hey den Text für diesen „Schlager“ der vorweihnachtlichen Zeit verfasst. Ein gewisser Friedrich Silcher hat es dann zu einem Lied gemacht. Ganz leicht flutscht es über die Lippen. Es ist ja ein Kinderlied. Die komische Oper „Zar und Zimmermann“ von Albert Lortzing wurde in jenem Jahr auch erstmals aufgeführt. Doch „Alle Jahre wieder“ hat zweifellos mehr Follower, wie man heute zu sagen pflegt.

Doch es liegt auch eine gewisse Traurigkeit in dem Lied: Was ist denn da los, dass das Christkind alle Jahre wieder kommen muss? Hat man es denn gleich wieder von der Erde vertrieben? Hat es nirgendwo auf Dauer Platz oder gar Heimat gefunden unter den Menschen? Hat man den Segen, mit dem es – der dritten Strophe nach – in jedes Haus einkehren wollte, nicht haben wollen, oder ist er inzwischen aufgebraucht? War der Segen vielleicht ein zu anstrengender?

Wir tun uns eben mit den Geschenken des Himmels nicht leichter als mit jenen, mit denen wir selbst einander zu beglücken versuchen. Wir vergessen sie so leicht. Wir räumen sie weg, ordnen sie ein, aber wir benutzen sie wenig. Wir gehen also oft ziemlich schlampig mit dem um, was uns geschenkt wird. Auch mit dem Gottesgeschenk.

Aber da hätte das Lied dann doch wieder etwas recht Tröstliches. Auch wenn wir es inzwischen aus den Augen verloren hätten: Es gibt nicht auf, das Christuskind. Immer wieder. Trotz allem. Hoffen wir, dass es die Geduld nicht verliert.

Matthäus Fellinger war Chefredakteur der „Kirchenzeitung“ sowie ehrenamtlicher Vorsitzender von „Welthaus“ und bis 31. August 2025 Dekanatsassistent im Dekanat Ottensheim.

Jetzt gewinnen!

Mehr auf
[www.dioezese-linz.at/
spirit](http://www.dioezese-linz.at/spirit)



WO BIN ICH?

Vor zwölf Jahren ist Sr. Petra Car in die Leitung der Kreuzschwestern Provinz Europa Mitte nach Wels berufen worden und lernte bei ihren ersten Klausurtagen dieses Exerzitienhaus nahe dem Innbach kennen. Rundherum stehen ein paar vereinzelte Höfe, und wenn man aus dem Fenster schaut, kann man Rehe und Hasen beobachten. Sr. Petra fühlte sich sofort wohl hier.

Nun ist sie Provinzoberin und hat das Haus mit dem schönen Meditationsraum schon oft besucht, für kontemplative Exerzitien oder beim meditativen Tanz mit ihrem Freundeskreis aus der Heimat in Bayern. Es werden meditative Malkurse, Einkehrtage und andere spirituelle Programme angeboten. Das Curriculum „Neue Wege gehen“ lässt Führungskräfte das Charisma des Ordens erspüren.

„Es ist einer meiner Lieblingsorte“, sagt Sr. Petra, die auch privat für einzelne Auszeitstage hierherkommt. „An diesem Ort finde ich Stille und kann Kraft tanken“, sagt sie. Bis zu 16 Personen können aufgenommen werden, vier Schwestern sind vor Ort und betreuen Haus und Gäste.

Wissen Sie, an welchem spirituellen Ort sich Sr. Petra Car auf diesem Foto befindet? Auf die Teilnehmer:innen mit der richtigen Antwort wartet ein Überraschungspreis!



Fotos: Alexandra Grill

IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG: Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz, vertreten durch Dr. Manfred Scheuer, Diözesanbischof. **Unternehmensgegenstand:** Die Diözese Linz beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Grundaufträge der römisch-katholischen Kirche im Diözesangebiet. **Herausgeber:** Diözese Linz, Fachbereich Kommunikation, Michael Kraml, 4021 Linz, Postfach 251, Herrenstraße 19, +43 732 77 26 76-11 70; kommunikation@dioezese-linz.at. **Blattlinie:** „spirit“ ist das Mitarbeiter:innenmagazin der Katholischen Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz. **Redaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at; Mag. Ursel Nendzig (Ltg.), Claudia Riedler-Bittermann; Diözese Linz: Maria Appenzeller, Mag. Barbara Eckerstorfer, Mag. Renate Enöckl, Mag. Christian Hein, Johannes Klenberger BSc, Michael Kraml, Margit Pschorr. **Fotoredaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Alexandra Grill; Diözese Linz: Maria Appenzeller. **Layout/Grafik:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Alice Rhomberg. Verlagsort: Linz. **Hersteller:** Druckerei Mittermüller GmbH. **Herstellungsart:** Rohr. **Beteiligungen:** Die Diözese Linz hält als Kommanditistin einen Anteil von 8,07 % an „Die Furche – Zeitschriften-Betriebs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG“, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, deren Unternehmensgegenstand die Herausgabe und der Vertrieb der Wochenzeitung „Die Furche“ sowie der Betrieb des gleichnamigen Internetportals sind. Eigenbeilage der „Kirchenzeitung“ der Diözese Linz. **Auflage:** 16.090 Stück. Erscheint viermal jährlich.